

Die Welt der kleinen Forscher

„Erziehung ist Beispiel und Liebe – sonst nichts. Das Beste zum Spielen für ein Kind ist ein anderes Kind.“ Das sagt Friedrich Wilhelm August Fröbel, Pionier der Kleinkindpädagogik und Begründer des Kindergartens.

Früh verstarb die Mutter. Sein Vater Johann Fröbel, Pfarrer in Oberweißbach, erzog den Jungen streng, ließ ihn das Grundstück nicht verlassen und nicht mit anderen Kindern spielen. August Fröbel war vereinsamt, galt als schwierig und entdeckte die Liebe zur Natur. Als sein Onkel, Superintendent Hoffmann, den Zehnjährigen nach Stadt-Ilm holte, blühte er auf. Er blieb vier Jahre, wollte studieren, was er sich kaum leisten konnte und so als Feldvermesser, Privatsekretär oder Hauslehrer arbeiten musste.

Berufung erkannt

1805 wurde er Erzieher an der Pestalozzi-Musterschule in Frankfurt am Main. Begeistert vom Konzept, wanderte er spontan in die Schweiz, um den Reformpädagogen Johann Heinrich Pestalozzi kennen zu lernen. Nach 14 Tagen kehrte er zurück. Drei Jahre später besuchte Fröbel die Anstalt Pestalozzis, blieb zwei Jahre. In dieser Zeit entwickelte er sein pädagogisches Konzept. Er besuchte Vorlesungen an der Universität Berlin, wo er vorwiegend die Philosophen Fichte, Schlegel und Schleiermacher hörte. Vor allem Schleiermacher beeindruckte ihn sehr. Pädagogik wurde seine Berufung.

Unternehmerischer Schuldgründer

1817 gründete er in Keilhau die „Allgemeine Deutsche Erziehungsanstalt“. Zum 300. Reformations-Jubiläum setzte er ein Zeichen: Fröbel fand zwei Nachkommen Martin Luthers, Georg und Ernst und verhalf den verarmten, ungebildeten Knaben zu einer Ausbildung. Aus Georg wurde ein Pfarrer, Ernst blieb bis zuletzt bei Fröbel. 1837 begann er in Blankenburg mit der Herstellung der von ihm gestalteten Spielmaterialien: In seiner Pädagogik war nicht das Wort, sondern das Spiel das Wichtigste. Fröbels Pionierarbeit lag darin, dass er die Bedeutung der frühen Kindheit für die spätere Entwicklung erkannte. Er schuf für die frühkindliche Erziehung ein Konzept und setzte es um.

Das Wort Kindergarten

Aus „Kinderbewahranstalten“ wurden Kindergärten: 1840 gründete er den „Allgemeinen Deutschen Kindergarten“ in Blankenburg. Eine Wortschöpfung Fröbels, in Anlehnung an den Garten Eden. Spielerisches Erziehen in der Natur war ihm wichtig. Dies gilt als Meilenstein und eigentlicher Beginn der Kleinkind-Pädagogik. 1842 wurden Kindergärtnerinnen in einem eigenen Institut ausgebildet. 1844 erschien Fröbels Buch „Mutter- und Koselieder“. 1850 zog er in das Marienthaler Schlösschen. Ein Jahr danach heiratete Fröbel eine langjährige Mitarbeiterin, die um vieles jüngere Luise Levin, musste aber zugleich erleben, dass sein Kindergarten staatlich verboten wurde. Ein Minister hatte Friedrich Fröbel mit dessen Neffen Karl verwechselt, welcher

revolutionäre Ideen verbreitete. Das traf Fröbel schwer. Er starb nach kurzer Krankheit am 21. Juni 1852 und wurde in Schweina beigesetzt.

Derzeit ist die wissenschaftliche Erforschung der Fröbelpädagogik im Gange. Kindergärten gibt es seit langem weltweit. In Graz ist sein Name durch einen Park, eine Gasse und eine Schule bekannt, an der ein Karl Panzenbeck als Direktor wirkte sowie Altbürgermeister Stingl und Arnold Schwarzenegger Schüler waren.

Dr. Ernst Burger
Kirchenhistoriker